

ANGST VOR DER ARBEITSWELT NEHMEN

NEUES BERUFSBEFÄHIGUNGSPROJEKT FÜR KINDER AB ZEHN JAHREN:
LICHTBLICK HASENBERGL, MÜNCHEN

Johanna Hofmeir | Dörthe Friess

Mit den Worten „Ich habe viel mehr Angst zu arbeiten, als arbeitslos zu sein!“ weigerte sich die 14-jährige Jessica in der 8. Hauptschulklasse, an einem Berufsschnupperpraktikum teilzunehmen. Sie drückte damit nicht nur ihr eigenes, sondern auch das Lebensgefühl zahlreicher Jugendlicher aus, die wie sie in Notunterkünften und Sozialwohnungen im Münchner Norden aufwachsen.

Für die Mitarbeiter der Einrichtung Lichtblick HasenbergI war dies Anlass, bisherige Konzepte zur Berufsvorbereitung kritisch zu hinterfragen und nach neuen Wegen in Ausbildung und Beruf zu suchen. Entstanden ist ein *Projekt zur Berufsbefähigung für Kinder ab zehn Jahren (Pro 10)*, mit dem Jugendliche erfolgreich und angstfrei in eine Ausbildung vermittelt werden.

Lichtblick HasenbergI hat sich auf die tägliche Betreuung von Kindern und Jugendlichen spezialisiert, die durch das bestehende soziale Netz rutschen. Derzeit können 85 Plätze für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene im Alter zwischen 3 und 21 Jahren zur Verfügung gestellt werden.

Das pädagogische Angebot basiert auf einer gesunden Grundversorgung, täglicher schulischer Förderung und einem sozialen Training mit dem Schwerpunkt Berufsfähigkeit. Neben den Gruppenangeboten für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene gibt es eine Elternschule und als niedrigschwelligen Zugang eine Second Hand Boutique, in der Kinderkleidung angeboten wird.

Das Einzugsgebiet der Einrichtung befindet sich im Münchner Stadtteil HasenbergI Nord, einem Stadtsprenkel, dessen Bebauung ausschließlich aus einer ehemaligen Notunterkunftssiedlung und unmittelbar daran angrenzenden Sozialwohnungen besteht. Die mangelnde Durchmischung hat dort zu einer hohen Konzentration von Menschen bzw. Familien geführt, die bereits über Generationen von materieller Not, Bildungsarmut und der Abhängigkeit von sozialen Hilfen betroffen sind. In diesem Umfeld gehören Ausbildungs- und Arbeitslosigkeit zur Normalität.

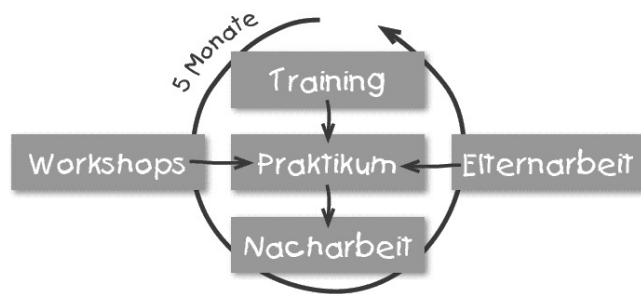
Den dort lebenden Jugendlichen fehlen positive erwerbstätige Vorbilder und die Möglichkeit, in ihren Familien das nötige Grundwissen zu erwerben, um die Anforderungen des modernen Ausbildungsmarktes bewältigen zu können. Je älter sie werden, desto stärker verfestigen sich milieubedingte Verhaltensweisen. Sie erleben, dass andere Jugendliche im Stadtteil bei der Ausbildungssuche oder in der Ausbildung scheitern und nehmen sich selbst zunehmend als chancenlos und im gesellschaftlichen Abseits wahr. Für diese Kinder und Jugendlichen ist es zu spät, in der 7. oder 8. Hauptschulklasse damit anzufangen, Ausbildung und Beruf zu thematisieren.

Im Lichtblick wurde deshalb ein Programm entwickelt, das sich bereits an 10-Jährige richtet. Eine Altersgruppe, die sich in einem Entwicklungsstadium befindet, in dem sie offen und interessiert damit beginnt, sich Gedanken über ihre Umwelt und über ihre Chancen in der Gesellschaft zu machen.

Das Projekt „Pro 10“ bildet jährlich, im Zeitraum von Januar bis Ende Mai, den Schwerpunkt des sozialen Trainings in der Einrichtung. Alle im Lichtblick betreuten Kinder und Jugendlichen im Alter zwischen zehn und siebzehn Jahren (durchschnittlich sind dies 45 bis 50) nehmen daran teil. Es gliedert sich in ein *soziales Training, Praktika* in den Osterferien und in eine Phase der Nacharbeit. Flankiert wird es von *Workshops, Elterntraining* und beratender Elternarbeit.

DAS PROJEKT „PRO 10“

Jährlich aufbauend



Das soziale Training des Programms *Pro 10* gliedert sich in *Projektstufen* für die 10- bis 12-Jährigen, die 13- bis 14-Jährigen und die 15- bis 17-Jährigen.

In der Projektstufe der 10- bis 12-Jährigen ist die Zielsetzung, *Motivation zu wecken* und eine Berufstätigkeit in der Biografie anzulegen. Die Kinder lernen Ausbildungsberufe kennen, realisieren ihre eigenen Stärken und Schwächen und erarbeiten erste Grundlagen für das Berufsleben. Die dafür nötigen Schlüsselqualifikationen wie Anstrengungsbereitschaft, Durchhaltevermögen und Kritikfähigkeit werden erarbeitet und in den persönlichen Bezug gebracht.

In der Projektstufe der 13- bis 14-Jährigen ist die Zielsetzung eine *berufliche Orientierung* und persönliche Erprobung. Die Kinder lernen für sie relevante Ausbildungsberufe, Zugangsvoraussetzungen und die Erwartungen von Arbeitgebern kennen. Sie werden angeleitet, ein berufsbezogenes Kompetenzprofil zu erstellen, indem sie ihre Stärken und Schwächen realistisch einschätzen. Darauf aufbauend entwickeln die Kinder Ziele für ihre individuelle Weiterentwicklung.

In der Projektstufe der 15- bis 17-Jährigen ist das Ziel, die *Ausbildung konkret vorzubereiten*. Die Jugendlichen setzen sich intensiv mit der Wahl einer Ausbildung, den damit verbundenen Konsequenzen und möglichen Misserfolgen auseinander. Sie lernen, welche Faktoren für sie beeinflussbar sind, trainieren das Verhalten während des Bewerbungsverfahrens und entwickeln Strategien zum Überwinden von Schwierigkeiten.

WORKSHOPS, KURSE UND COACHING

Altersgerecht gestaffelte Workshops, Kurse und Coaching-Einheiten vertiefen die im sozialen Training erarbeiteten Grundlagen. Um einen möglichst hohen Praxisbezug herzustellen und die Ängste vor „Ausbildern“ abzubauen, werden sie in Zusammenarbeit mit Fachkräften ausbildender Betriebe durchgeführt. Zum Kernangebot gehören ein PC-Führerschein, ein Internet-Recherchekurs, ein Kommunikations- und Telefontraining, ein Kurs zur Erstellung professioneller Bewerbungsunterlagen, das Coaching von Vorstellungsgesprächen und der Workshop „Stil und Etikette beim Arbeitgeber“.

Für diese Angebote steht ein speziell für diesen Zweck eingerichtetes Kids-Office (eine Art Großraumbüro für Kinder) zur Verfügung. Dieses ist mit sechs fest installierten PC-Arbeitsplätzen, zusätzlichen Laptops, Internet- und Telefonanschlüssen, einer Videoanlage für Analysearbeiten sowie mit professionellen Arbeitsgeräten und einer klassischen Büroeinrichtung ausgestattet.

Ergänzt wird dies durch Betriebsbesuche. In Gesprächen und Diskussionsrunden thematisieren Lehrlinge oder Azubis die Anforderungen einer Ausbildung und deren Bewältigung. So vorbereitet gehen die Kinder und Jugendlichen in das Praktikum.

PRAKTIKA

Lichtblick Hasenberg finanziert sich in hohen Anteilen durch Spenden, sodass in den letzten Jahren ein dichtes Kontaktnetz entstanden ist. Viele Firmen freuen sich über die Möglichkeit, die Einrichtung nicht nur finanziell, sondern auch praktisch zu unterstützen. So konnten innerhalb kürzester Zeit mehr als vierzig Betriebe gewonnen werden, die Praktika für das Projekt „Pro 10“ anzubieten.

Die Einsatzstellen werden nach Erreichbarkeit, Verständnis für die Zielgruppe, Arbeitsatmosphäre, Gewährleistung einer strukturierten Anleitung und der Möglichkeit eine „sinnhafte“ (für den Betrieb nutzvolle und für die Kinder interessante) Praktikumstätigkeit anzubieten, ausgewählt. In einem Vorgespräch werden die Inhalte des sozialen Trainings, die Rahmenbedingungen des Praktikums und die in der jeweiligen Altersgruppe erwünschten Lernergebnisse besprochen.

Für die 10- bis 13-Jährigen wird das Praktikum von einer pädagogischen Fachkraft vorbereitet. Reife 14-Jährige und alle Jugendlichen ab 15 Jahren organisieren sich ihr Praktikum selbst. Sie können dabei auf einen umfangreichen Praktikums katalog (mit Bewertungen anderer Kinder und Jugendlichen) zurückgreifen. Zusätzlich werden sie ermutigt und unterstützt, sich selbstständig über Praktikumsmöglichkeiten zu informieren und gezielt nachzufragen.

Die 10- bis 12-Jährigen durchlaufen ein *erlebnisorientiertes Praktikum*: In Kleingruppen (drei bis fünf Kinder), die von einer pädagogischen Fachkraft begleitet werden, arbeiten sie an vier Tagen vier bis fünf Stunden (unterbrochen durch eine Pause) in einem Betrieb. Durch die Übernahme einfacher Tätigkeiten (z.B. Regalpflege in einem Supermarkt) bauen sie Ängste vor der Arbeitswelt ab und sammeln erste positive Erfahrungen. „Arbeiten“ wird als anstrengend, aber auch als interessant und bewältigbar erfahren. Die Kinder haben etwas „erlebt“, sie sind stolz auf die geleisteten Tätigkeiten.

In der *Nacharbeit* werden die im sozialen Training erarbeiteten Grundlagen mit den praktischen Erfahrungen verglichen und ausgewertet. Die Kinder erhalten eine Rückmeldung bezüglich der besprochenen Schlüsselqualifikationen wie z.B. Pünktlichkeit, Anstrengungsbereitschaft, Kritikfähigkeit und Durchhaltevermögen. Gemeinsam werden Strategien entwickelt, sich positiv zu steuern, zu motivieren und anstrengende Situationen zu bewältigen. Für das kommende Projektjahr werden neue, individuelle Ziele formuliert.

Die 13- bis 14-Jährigen durchlaufen ein *berufsorientiertes Praktikum*: Maximal zwei Kinder pro Praktikumsstelle werden von einer pädagogischen Fachkraft zur „Arbeit“ gebracht und nach fünf bis sechs Arbeitsstunden (unterbrochen von einer Pause) wieder abgeholt. In einem Vorgespräch mit dem zuständigen Mitarbeiter des jeweiligen Betriebes werden die anfallenden Aufgaben, Abläufe im Arbeitsprozess sowie Verhaltensregeln (z.B. Höflichkeitsformen im Verkauf) vorbesprochen. Bei der Abholung wird in einem kurzen Gespräch der Tag reflektiert.

Die Jugendlichen erhalten die Möglichkeit, eine Ausbildung kennenzulernen, die sie besonders interessiert. Bei einer für den Bereich typischen Tätigkeit erproben sie ihre persönlichen Fähigkeiten und sammeln spezifische Arbeitserfahrungen. Im Tages-Nachgespräch werden gemeinsam

die berufsbezogenen Stärken und Schwächen ausgewertet und die Resultate am folgenden Praktikums tag umgesetzt. Im Abschlussgespräch erhält der Jugendliche eine Rückmeldung, ob er für diesen Bereich als „geeignet“ oder „weniger geeignet“ eingeschätzt wird.

In der *Nacharbeit* liegt der Schwerpunkt bei einer realistischen Auseinandersetzung mit sich selbst (was kann ich, wo sind meine Grenzen, woran muss ich an mir arbeiten). Die eigene Motivation als Voraussetzung für eine Ausbildung und die Eigenverantwortlichkeit des Jugendlichen werden herausgearbeitet. Zudem werden die Konsequenzen von Ausbildungs- und Arbeitslosigkeit aufgezeigt und die individuellen Folgen durchgespielt.

Die 15- bis 17-Jährigen durchlaufen ein *ausbildungsorientiertes Praktikum*: Bereits im Vorfeld informieren sich die Jugendlichen über Tätigkeiten, Ausbildungsberufe und Zugangsvoraussetzungen im jeweiligen Betrieb. Einzelnen und nach Absprache mit der pädagogischen Fachkraft (Weg, Verkehrsmittel, Kosten, Zeitdauer) erscheinen sie selbstständig bei der Praktikumsstelle.

Im Betrieb erhalten sie von dem anleitenden Mitarbeiter eine Einweisung in ihren Arbeitsbereich, der zumindest in Teilen einer Ausbildungstätigkeit entspricht. Je älter sie werden, desto mehr Eigenverantwortung und selbstständiges Arbeiten wird von den Jugendlichen erwartet. Beispielsweise müssen sie erforderliche Informationen aktiv einholen, Anweisungen genau umsetzen und sachliche Kritik annehmen. Zum Abschluss erhält der Jugendliche eine detaillierte Rückmeldung über seine ausbildungsbezogenen Stärken und seinen Entwicklungsbedarf.

In der *Nacharbeit* wird der Aufwand, sich selbst ein Praktikum zu besorgen, auf die Situation übertragen, eine Ausbildungsstelle zu erhalten. Aufkommende Ängste und Gefühle von Frustration werden aufgegriffen und bearbeitet. Den Jugendlichen wird vermittelt, dass sie auftretende Hürden nur durch Durchhaltevermögen und Eigenverantwortung bewältigen können.

Innerhalb der Einrichtung wird zu diesem Zeitpunkt Kontakt zu einer Mitarbeiterin aufgebaut, die die Schulabsolventen der Einrichtung während der Ausbildung weiterbetreut.

ELTERNARBEIT

Die Eltern der am Projekt beteiligten Kinder haben meist keine Ausbildung durchlaufen und sind langjährig arbeitslos. Ihr beruflicher Werdegang ist geprägt von Misserfolgen („Ich bin seit zehn Jahren arbeitslos, wie soll ich meinem Kind helfen, einen Beruf zu finden?“), und sie wissen nicht, wie sie die Jugendlichen im Bewerbungsverfahren und bei der Ausbildung unterstützen können. Die Erfahrungen haben zudem gezeigt, dass die Eltern durch die Übertragung von eigenen Negativerlebnissen und Ängsten, aber auch durch die Bestärkung auf milieubedingte Verhaltensweisen („Lass Dir nichts gefallen, die haben Dir gar nichts zu sagen!“) unbewusst die Ausbildung ihrer Kinder sabotieren.

Diese Problematik wird im Rahmen des Projektes Pro 10 auf Informationsnachmittagen, im Elterntraining und bei Elterngesprächen aufgegriffen. Bei den *Informationsnachmittagen* werden die Eltern über Ausbildungsmöglichkeiten, Zugangsvoraussetzungen, Fristen und Bewerbungsverfahren informiert.

Im *Elterntraining* bearbeiten die Eltern realistische Einstellungstests und lernen so die Anforderungen eines Bewerbungsverfahrens kennen. In Rollenspielen werden sie mit möglichen Schwierigkeiten ihrer Kinder in der Ausbildung konfrontiert und diskutieren dafür Lösungsmöglichkeiten. Gemeinsam werden die jeweiligen Aufgaben von Jugendlichen, Eltern und Einrichtung erarbeitet und Strategien zur Bewältigung vermittelt. Während der Praktika der Kinder haben die Eltern bereits erste Möglichkeiten, die im Training erworbenen Erkenntnisse umzusetzen und einzuüben.

In *Einzelgesprächen mit Eltern und Jugendlichen* werden – aufbauend auf das Elterntraining – die individuelle berufliche Perspektive oder die besondere Ausbildungssituation des Jugendlichen beleuchtet und die erforderlichen Handlungsschritte entwickelt.

ERGEBNISSE

In den letzten sieben Jahren haben jährlich zwischen vierzig und fünfzig Kinder und Jugendliche an dem Projekt Pro 10 teilgenommen. Während die Kinder *im ersten Projektjahr* mit großen Ängsten und Widerständen in die Praktika gingen, werden heute schon Monate vor den Praktika

Wünsche zu Berufsfeldern und Betrieben geäußert. Die Jugendlichen möchten an mehreren Praktika teilnehmen und Praktikumsstellen mit vielen Arbeitstagen werden favorisiert.

In der ersten Projektstufe des sozialen Trainings Pro 10 lernen die Kinder, dass sich *Auftreten und Verhalten am Arbeitsplatz* von ihren privaten Gewohnheiten unterscheiden. Betriebe, die Praktika für diese Altersgruppe zur Verfügung stellen berichten, dass die Kinder im sozialen Training gelernte Umgangsformen anwenden. Kleidung, Frisur und Sauberkeit sind dem Betrieb angepasst, die Kinder kommen ausgeschlafen, haben gefrühstückt und sind über die Tätigkeiten, die sie erwarten, informiert.

Das Erledigen sinnvoller Tätigkeiten macht ihnen große Freude und sie sind stolz, dass es ihnen möglich ist, einen nützlichen Beitrag zu leisten. Dieser Erfolg gibt ihrer *Arbeitsanstrengung* einen Sinn und sie lernen auch ermüdende Phasen durchzuhalten. In den ersten zwei Jahren des Projektes erkennen die Kinder in den Praktika aber auch, dass sie als ungelernte und sehr junge Hilfskräfte nur einen Bruchteil der Tätigkeiten übernehmen können, die anfallen. Innerbetriebliche Zuständigkeiten und Hierarchien am Arbeitsplatz werden verständlich und sie entwickeln zunehmend realistische Vorstellungen von der Berufswelt.

Wortwahl, Ausdrucksweise und Redegeschwindigkeit in den Betrieben sind den Kindern unabhängig von ihrer Nationalität fremd. Es fällt ihnen schwer, Erklärungen von Mitarbeitern zu verstehen, die den Arbeitsprozess oder das Verhalten am Arbeitsplatz beschreiben. Oft folgen sie in den ersten zwei Jahren dem Gespräch mehr aus Faszination an der Situation und an dem Gesprächspartner – in eine inhaltliche Auseinandersetzung wachsen sie ab dem dritten Jahr hinein. Im sozialen Training und in der Nacharbeit der Praktika lernen die Kinder passende Gesprächsthemen von unpassenden zu unterscheiden und eine Unterhaltung durchgehend in der Höflichkeitsform (Anrede: Sie) zu führen.

Ab der zweiten Projektstufe beginnen die Kinder, *arbeiten als Normalität* zu sehen. Durch die frühzeitigen, unmittelbaren Erfahrungen im Rahmen von Workshops und Praktika erwerben sie zunehmend Sicherheit und bewerten ihre Ausbildungschancen positiv. Arbeiten wird für sie ein selbstverständlicher Teil ihres Lebens, mit allen Vor- und Nachteilen.

Kinder mit entsprechendem Potenzial verbessern sich ab dieser Zeit *schulisch deutlich*: Ihnen ist bewusst geworden, dass Noten und Schulabschlüsse ihre späteren Chancen auf dem Ausbildungsmarkt entscheidend mitbestimmen. Förderschüler streben die Rückführung auf die Hauptschule an, Hauptschüler den mittleren Bildungsabschluss und einzelne sehr begabte Jugendliche besuchen inzwischen die Fachoberschule mit dem Ziel zu studieren!

Ab der dritten Projektstufe rückt der Schulabschluss der Jugendlichen näher. Ihre *Zukunftssorgen und Fragen* werden vor dem Hintergrund ihrer familiären Erfahrungen und im sozialen Umfeld wahrgenommener Vorurteile und Ängste („[...] Wir haben eh keine Chance, schon wenn man den Absender auf der Bewerbung sieht, sind wir aussortiert“) nun im gesamten Schuljahr in der Gruppe diskutiert. Aufgrund der Erlebnisse im Projekt Pro 10 können sich die Jugendlichen ein eigenes Bild von ihren Chancen und den damit verbundenen Anforderungen machen. Im sozialen Training und in Einzelarbeit mit den Pädagogen der Einrichtung entwickeln sie zunehmend realistische Möglichkeiten für ihre persönliche Zukunft. Ängste vor dem Scheitern in Ausbildung und Arbeit werden ebenso abgebaut wie überhöhte Wünsche und Erwartungen („[...] das ganze Leben wird wunderschön, wenn man nur eine Ausbildung und den damit verbundenen Verdienst hat“) – wenn es nicht so kommt, wird die Ausbildung abgebrochen.

In der Praktikumsvorbereitung wie auch während des Praktikums wird den Jugendlichen zunehmend *Eigenverantwortung* übertragen. Sie haben gelernt, sich ihre Praktika selbst zu suchen, senden angeforderte Unterlagen ein und treffen telefonisch nötige Absprachen. Während der Praktika übernehmen Jugendliche Tätigkeiten, die auch Auszubildende ausführen. Diese anspruchsvollen Arbeiten erfordern eine *aktive Auseinandersetzung*.

Es fällt auf, dass die Jugendlichen in diesen Gesprächen zu Beginn sehr unsicher sind. Ihre Mimik ist oft starr und abweisend, sie müssen sich sichtlich überwinden, Fragen zu stellen, und es fehlen ihnen die Worte für differenzierte Beschreibungen. Kritische und lobende Rückmeldungen im Praktikumsbetrieb und die Nacharbeit unterstützen eine realistische Selbsteinschätzung, bauen soziale Unsicherheit ab und führen zu mehr Selbstsicherheit im Auftreten der Jugendlichen.

Die Firma TNT Express GmbH stellte einen Vergleich zwischen Hauptschulpraktikanten in der 8. Klasse und den Pro 10-Kindern an. Die Pro 10-Kinder schnitten dabei in den Bereichen Kenntnis betrieblicher Umgangsformen, Kritikfähigkeit und Motivation deutlich besser ab.

Bis zum Schulabschluss erkennen die Jugendlichen durch das Projekt Pro 10, in welchen Ausbildungsberufen sie eine *Chance auf erfolgreiche Bewerbung* haben, sind in der Arbeitswelt handlungssicher und verfügen über professionelle Bewerbungsunterlagen. Auf Bewerbungsgespräche in ihrem Interessensbereich sind sie gut vorbereitet.

Im Bewerbungsverfahren haben die Pro 10-Jugendlichen deutliche Vorteile. Die Rückmeldungen ergeben, dass sie sicher, motiviert und interessiert auftreten. Aufgrund vielseitiger Praktika können sie nicht nur Zertifikate nachweisen, sondern auch von ihren Erfahrungen berichten und die Ausbildungswahl begründen. Sie sind in der Lage, Ausbildungsangebote im Internet zu recherchieren, verfügen über die zur Ausschreibung passenden Bewerbungsunterlagen und haben gute Chancen, bei Einstellungstests ein überzeugendes Bild abzugeben. Ihre vielen Praktikumsnachweise erweisen sich zusätzlich als hilfreich, zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen zu werden.

Die *Vermittlungsquote der Pro 10-Jugendlichen* in Ausbildung oder auf weiterführende Schulen (z.B. Fachoberschule) liegt heute bei 80 Prozent. Die lange Vorbereitungsphase ermöglicht eine begründete Berufswahl, die Jugendlichen in Ausbildung sind stolz auf sich und zufrieden mit ihrer Entscheidung. Bei den verbleibenden 20 Prozent handelt es sich überwiegend um Jugendliche, die aufgrund schwerer Traumatisierungen, z.B. durch sexuellen Missbrauch oder Gewalt, in ihren Fähigkeiten massiv beeinträchtigt sind. Sie werden in qualifizierende Maßnahmen vermittelt.

Das Projekt Pro 10 wird jährlich mit Kindern, Jugendlichen, Pädagogen und den beteiligten Betrieben evaluiert. Erkannte Defizite, wie z.B. ein mangelndes Verständnis für Hierarchien am Arbeitsplatz oder die fehlende Fertigkeit, am Telefon zu kommunizieren, werden im nächsten Projektdurchgang eingearbeitet. Auch Veränderungen im Angebot der Schulen (Intensivierung der Berufsorientierung und -vorbereitung) und auf dem Ausbildungsmarkt finden Berücksichtigung.

Das projektbegleitende Elterntraining ist bei den Müttern und Vätern auf so viel Interesse gestoßen, dass inzwischen eine eigene Elternschule (mit Kursangeboten in den Bereichen Sprache, PC und qualifizierenden Praktika in der Einrichtung) entstanden ist. Pro 10 ist in der Einrichtung Lichtblick Hasenberg für die Kinder, Jugendlichen und ihre Eltern zu einem zentralen Baustein des pädagogischen Gruppenangebotes geworden.